

Satzgefüge und Satzbau

1. Haupt- und Geschlechtswort

Satzgefüge bezeichnet den Zusammenhang der einzelnen Bausteine im Satz; Satzbau die Zimmerung des Gebäudes im großen, den Aufbau. Das Satzgefüge gehört in die engere Sprachlehre, der Satzbau greift hinüber in den Stil, in die Kunst. Für das Gefüge lassen sich vielfach bestimmte Regeln, Verbote, Warnungen, Gebote aufstellen; für den Bau fast nur vorsichtige Mahnungen, Winke, Ratsschläge. Eine scharfe Grenze zwischen Satzbau und Stil gibt es nicht; ja der Bau ist zumeist schon der Stil selber. Kein Satzbau jedoch kann künstlerisch wirken, also Stil im guten Sinne zeigen, dessen Einzelglieder schief geordnet, falsch gefügt, schlecht gemörtelt sind. Darum verschmähe kein noch so hochgestellter, kein noch so berühmter Schreiber das unentbehrliche Feinhandwerk des Satzgefüges, das in seiner Vollenendung den Namen einer Kunst in der Tat verdient.

*

Die Frage nach dem Geschlecht des Hauptworts, die rein sprachlich schon behandelt worden, hat Bedeutung auch für das Satzgefüge. Da das sprachliche Geschlecht dem natürlichen nicht immer gleich ist, und da viele Wörter, namentlich die Orts-, Länder-, Berge-, Flüßennamen, kein feststehendes Sprachgeschlecht haben, so entstehen Zweifel, wie man sie im Gefüge des Satzes, abgesehen vom Geschlechtswort, behandeln soll. In Fällen wie: ‚Das Mädchen, das ich liebe‘ ist die Sache klar: . . ‚die ich liebe‘ wäre hier unmöglich. Warum eigentlich? Ein Mädchen ist doch weiblich trotz dem sprachlichen *das*; dieses *das* ist ja im Grunde ganz unnatürlich, sinnlos, und man sollte froh sein, wenn der Verlauf des Satzes die Möglichkeit bietet, solche Unnatur aufzuheben. Die deutsche Sprache handelt hier, wie in vielen Fällen, freier und